

## Pastoralraum Aare-Rhein

St. Johannes - Döttingen  
St. Verena - Koblenz  
St. Katharina - Klingnau  
St. Antonius - Kleindöttingen  
St. Fridolin - Leibstadt  
St. Antonius - Schwaderloch  
St. Peter und Paul - Leuggern



# Sonntagsimpuls Dreifaltigkeits- Sonntag, 12.6.

Liebe Mitspielerin, lieber Mitspieler im Spiel des Lebens,

warum spreche ich Sie so an – im Sonntagsimpuls zum Dreifaltigkeitssonntag?  
Das hat mit der biblischen Lesung von heute zu tun, einem wunderschönen Gedicht über die Anfänge von allem. Es ist sozusagen eine weitere Schöpfungsgeschichte neben den beiden im ersten Kapitel des Buches Genesis, ein weiteres Schöpfungsgedicht und Schöpfungslied neben dem Lied von den 7 Tagen in Genesis 1. Es ist aus dem Buch der Sprichwörter (Kapitel 8, Verse 22-31), das in der reformierten Kirche als Sprüche Salomos bekannt ist und lautet so:

*Der HERR<sup>i</sup> hat mich geschaffen als Anfang seines Weges,  
vor seinen Werken in der Urzeit;  
in frühester Zeit wurde ich gebildet,  
am Anfang, beim Ursprung der Erde.  
Als die Urmeere noch nicht waren, wurde ich geboren,  
als es die Quellen noch nicht gab, die wasserreichen.  
Ehe die Berge eingesenkt wurden,  
vor den Hügeln wurde ich geboren.  
Noch hatte er die Erde nicht gemacht und die Fluren  
und alle Schollen des Festlands.  
Als er den Himmel baute, war ich dabei,  
als er den Erdkreis abmaß über den Wassern,  
als er droben die Wolken befestigte  
und Quellen strömen ließ aus dem Urmeer,  
als er dem Meer sein Gesetz gab  
und die Wasser nicht seinen Befehl übertreten durften,  
als er die Fundamente der Erde abmaß,  
da war ich als geliebtes Kind bei ihm.  
Ich war seine Freude Tag für Tag  
und spielte vor ihm allezeit.  
Ich spielte auf seinem Erdenrund  
und meine Freude war es, bei den Menschen zu sein.*

Wer hier singt und von sich und Gott erzählt, ist die Weisheit. Auf Hebräisch heisst sie Chochma, auf Griechisch Sophia. Sie entsteht am Anfang der Wege Gottes, als Gott sich auf den Weg macht, als Gott sich auf den Weg zur Welt macht. Sie ist bei Gott vor der Erschaffung der Welt. Sie ist bei Gott bei der Erschaffung der Welt. Sie ist vielleicht die Art und Weise mit der Gott die Welt erschafft und in der Welt wirkt. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und wie Gott das tat, das wird hier poetisch entfaltet. Und das ist vielleicht für uns ein ungewohntes Bild:



Schöpfung geschieht nicht alleine.  
Schöpfung geschieht in Beziehung.  
Schöpfung macht Freude, Tag für  
Tag.  
Schöpfung geschieht spielerisch.

Schöpfung ist lustvoll miteinander  
spielen.

Das Spiel beginnt nicht mit uns Menschen. Schöpfung ist immer schon auch ein Spiel der Materie und des unendlichen leeren Raums zwischen der Materie. Und später auf unserem Planeten ein Spiel der Evolution. Wir sind ein Teil des grossen Spiels und bringen unseren Ton in das Lied des Lebens ein. Ernesto Cardenal hat das in einem modernen Psalm ausgedrückt:

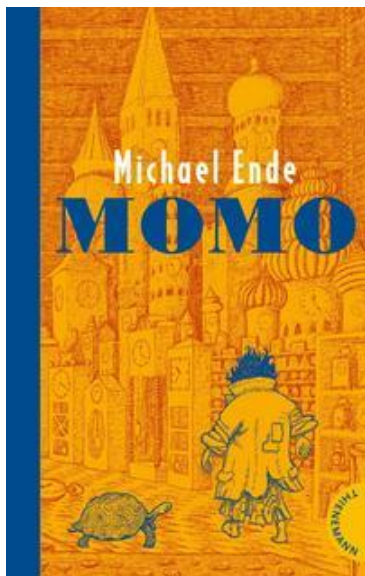
*Lobt Gott,  
das Weltall ist sein Heiligtum,  
mit dem Radius von hunderttausend Millionen Lichtjahren.  
Lobt ihn, den Herrn der Sterne und der interstellaren Räume.  
Lobt ihn den Herrn der Atome und der Vakuen zwischen den Atomen.  
Lobt ihn mit Geigen, mit Flöten und Saxophonen,  
mit Klarinetten und Englischhorn.  
Lobt ihn mit Blues und Jazz und Sinfonieorchestern  
und der Fünften von Beethoven.  
Alles, was atmet, lobe den Herrn,  
jede lebendige Zelle.  
Hallelujah!*

Die biblischen Schöpfungsgeschichten und -lieder sind keine Beschreibungen von dem, was einmal war. Sie sind Visionen von dem, was sein und werden soll. Schöpfung ist immer, geht weiter, nimmt uns mit hinein. Mit hinein ins lustvolle Spiel. Darum also die Anrede – liebe Mitspielerin, lieber Mitspieler im Spiel des Lebens! Die Vision ist: Das Leben nicht Kampf jeder gegen jede. Nicht als Fressen und Gefressenwerden. Nicht als Ausbeutung und Verkauf von allem zum höchstmöglichen Preis. Und auch nicht als tödliche Einsamkeit. Sondern als Spiel miteinander, das Freude macht. So will die göttliche Weisheit in dieser Welt und besonders unter uns Menschen wirken. So wirkt Gott schöpferisch. Auf dieser Erde. In diesem Universum. In uns und durch uns.

Ich hoffe, Sie kennen solche Erfahrungen miteinander zu spielen, lustvoll, im Einklang miteinander, selbstvergessen, zeitvergessen und damit ewigkeitserfahren. Nehmen Sie sich einen Moment Zeit, sich zu erinnern. Die Erfahrungen zu vergewärtigen. Die Lust auf Mehr zu wecken.

---

Vielleicht fällt Ihnen die Erinnerung aber auch schwer und Ihnen fällt nur wenig ein. Machmal ist auch das Spielen nicht ganz einfach. Dann hilft vielleicht eine moderne Verkörperung der göttlichen Sophia mit dem Namen Momo. Eine literarische Inkarnation sozusagen. Michael Ende erzählt von ihr:



Einmal an einem schwülen, drückenden Tag sassen etwa zehn, elf Kinder auf den steinernen Stufen und warteten auf Momo ... «Momo kommt vielleicht gar nicht», sagte ein Mädchen. «Na und», sagte ein Junge. Deswegen können wir doch trotzdem irgendetwas spielen.» «Gut, aber was?» «Ich weiss auch nicht. Irgendwas eben.» «Wer hat einen Vorschlag?» «Ich weiss was», sagte ein dicker Junge, «wir könnten spielen, dass die ganze Ruine hier ein grosse Schiff ist und wir fahren in unbekannte Meere und erleben Abenteuer. Ich bin der Kapitän, du bist die erste Steuerfrau und du ein Naturforscher, weil es nämlich eine Forschungsreise ist. Und die anderen sind Matrosinnen und Matrosen.» Das war ein guter Plan. Sie versuchten zu spielen, aber sie konnten sich nicht recht einig werden, und das Spiel kam nicht recht in Fluss. Nach kurzer Zeit sassen wieder alle auf den steinernen Stufen und warteten. Und dann kam Momo.

Lesen Sie nach, was dann passiert. Vielleicht haben Sie eine Ausgabe des Buches zuhause. Oder fragen Sie Ihre Kinder und Enkelkinder. Vielleicht lesen Sie Ihnen ja auch vor. Bitte übersetzen Sie dann die Geschlechterrollen, wie ich es getan habe, in Richtung Gegenwart und Zukunft.

Die Leseordnung unserer Kirche macht das Gedicht von Sophia zur Lesung am Dreifaltigkeitssonntag. Ist das lustvolle Spiel miteinander auch ein Bild für die Dreifaltigkeit? Die berühmte Dreifaltigkeitsikone von Andrei Rubljow hat jedenfalls etwas von dieser spielerischen Leichtigkeit im Umgang miteinander



Drei Personen an einem Tisch beim Essen und im Gespräch - vielleicht vor oder nach dem gemeinsamen Spielen.

Seien Sie herzlich begrüsst  
von Ihrem Pfarreiseelsorger Peter Zürn

[peter.zuern@kath-aare-rhein.ch](mailto:peter.zuern@kath-aare-rhein.ch)

Sonnengasse 28, 5313 Klingnau Tel. 079  
584 16 02



---

<sup>1</sup> Wenn die Einheitsübersetzung der Bibel, aus der wir die Lesungen lesen, HERR in Grossbuchstaben schreibt, dann steht im hebräischen Urtext der Bibel dort ein geheimnisvoller Code aus vier Buchstaben: JHWH. Die jüdische Tradition spricht dieses Wort nicht aus und benutzt stattdessen Ersatzworte wie der Ewige, die Lebendige, der Herr oder viele andere. Die Bibel selbst erzählt, was JHWH bedeuten könnte: «Ich bin da» oder «Ich werde da sein» (Exodus 3). Wo wir HERR lesen, tut sich also der weite Raum der geheimnisvollen Gegenwart Gottes auf. Die Lesung am Dreifaltigkeitssonntag beginnt vielleicht so: Der/die/das Göttliche in allem, hat mich geschaffen...